

Warum Sparen dem Klima nicht immer hilft

Eine kleine Geschichte über Geld, gute Absichten und unerwartete Emissionen

Helmut Zell, 17.10.2026

Maik Maier ist kein schlechter Mensch. Im Gegenteil. Er trennt seinen Müll, fährt oft Fahrrad und hat sich angewöhnt, vor Urlaubsreisen zumindest kurz über den CO₂-Fußabdruck nachzudenken. Als ihm eines Tages völlig unerwartet 50.000 Euro geschenkt werden, steht er vor einer Frage: **Was tun mit dem Geld, ohne dem Klima zu schaden?**

Die naheliegenden Antworten kennt Maik. Kein neues Auto kaufen. Keine Fernreise. Lieber sparsam sein, vielleicht sogar verzichten. Sparen gilt schließlich als Tugend, ökologisch wie moralisch. Doch je länger er darüber nachdenkt, desto unsicherer wird er. Denn was passiert eigentlich wirklich mit Geld, das man *nicht* ausgibt? Um diese Frage zu verstehen, hilft ein kurzer Blick auf das, was passieren würde, wenn Maik das Gegenteil täte.

Nehmen wir an, er kauft sich von den 50.000 Euro ein Auto. Ein solides Modell, nichts Extravagantes. Über seine Lebensdauer von rund 200.000 Kilometern verbraucht dieser Wagen etwa 14.000 Liter Benzin. Jeder Liter setzt ungefähr drei Kilogramm CO₂ frei. Allein das Fahren verursacht also rund 42 Tonnen Kohlendioxid. Rechnet man die Emissionen aus der Herstellung hinzu, landet man schnell bei etwa **50 Tonnen CO₂**. Das ist viel – und für Maik eindeutig zu viel.

Also vielleicht doch lieber konsumieren, aber maßvoll? Kleidung, Möbel, Technik, Dinge, die man ohnehin braucht? Im Durchschnitt verursacht jeder Euro Konsum in Deutschland rund 160 Gramm CO₂. Wer 50.000 Euro ausgibt, kommt damit auf etwa **acht Tonnen CO₂**. Deutlich weniger als beim Auto, aber immer noch eine ziemliche Menge. Sparsam, ja. Klimaneutral, nein. Maik denkt weiter. „Dann spare ich das Geld eben“, sagt er sich. Klingt vernünftig. Wenn man nichts kauft, entsteht doch auch nichts, oder? Hier beginnt die Geschichte eine überraschende Wendung zu nehmen.

Legt Maik das Geld in einen Sparstrumpf und versteckt ihn unter dem Bett, passiert tatsächlich erst einmal: nichts. Das Geld zirkuliert nicht, niemand kauft damit etwas, es entstehen keine Emissionen. Rein ökologisch betrachtet ist das nahezu perfekt. Noch konsequenter wäre es, die Geldscheine zu verbrennen – auch das ist erlaubt, solange es das eigene Geld ist. Die dabei entstehenden Emissionen sind verschwindend gering. Ökologisch gesehen wäre das sogar die sauberste Lösung. Doch realistisch ist das natürlich nicht.

Also bringt Maik das Geld zur Bank. Und genau hier entsteht ein Problem. Denn Geld, das auf einem Konto liegt, schläft nicht. Banken verleihen es weiter. Aus 50.000 Euro Einlage werden durch das Bankensystem schnell ein Vielfaches an Krediten. Konservativ gerechnet kann daraus eine zusätzliche Kreditvergabe von etwa 200.000 Euro entstehen. Dieses Geld wird dann von anderen ausgegeben, für Konsum, für Immobilien, für Autos. Wenn diese Kredite für durchschnittlichen Konsum genutzt werden, entstehen plötzlich **rund 32 Tonnen CO₂**. Werden damit gänzlich Autos finanziert, kann die Klimawirkung sogar bei **200 Tonnen CO₂**.

CO₂ liegen. Maiks guter Vorsatz, durch Sparen dem Klima zu helfen, hat ungewollt das Gegenteil bewirkt.

Sparen, so zeigt sich, ist oft nichts anderes als **aufgeschobener Konsum**. Und aufgeschobener Konsum ist ökologisch nur dann sinnvoll, wenn er dauerhaft ausbleibt, was in der Praxis selten der Fall ist. Wachsende Vermögen führen früher oder später zu Ausgaben. Das Geld kommt zurück in den Kreislauf. Die Emissionen auch.

Bleibt noch eine letzte Option. Maik investiert die 50.000 Euro in eine Photovoltaikanlage auf seinem Dach oder beteiligt sich an einem Windrad. Der produzierte Strom ersetzt fossile Energie aus Kohle oder Gas. Über die Lebensdauer der Anlage werden mehr Emissionen eingespart, als ihre Herstellung verursacht hat. Jetzt kippt die Bilanz ins Positive. Das so eingesetzte Geld verdrängt fossile Quellen.

Wir lernen: Geld ausgeben verursacht immer Emissionen. Somit ist klimaneutrales konsumieren praktisch unmöglich. Geld sparen führt auch zu Emissionen. Klimafreundlich investieren hingegen senkt Emissionen. Für Maik Maier ist die Sache damit klarer geworden. Nicht jede gute Absicht führt automatisch zu einem guten Ergebnis. Nicht der Verzicht, sondern die richtige Verwendung von Geld hilft dem Klima.